

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Viertel
jahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich
Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Post-
schalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 16 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere
früher.

Telegramm-Adresse. Waelde Gummersbach.
Fernruf. Amt Gummersbach Nr. 12.

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Dunken (Inh.: Otto Maedel) in Gummersbach

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten

No. 179.

Sprechstunde der Schriftleitung:
wochentags 5—6 Uhr nachm.

Samstaq, den 1. August

Anzeigen-Aannahme: Sonntags 11—12 Uhr,

1068

Polit. Wochenschau.

12 Gummeröbach, 1. August.

[Der 104jährige Todestag Wiśniowski's, — Ultramontane Würdigung des griechischen Denkens, — Eugen Nibbeling 70. Geburtstag, — Der Fall Schödlitz, — Eireneultich von Lausitz, — Die Elucentenverbindungen, — Die Reisen des französischen Präsidenten, — Verfallungsübertragungen in der Türkei, — Die marokkanischen Kriegen, — Die Beziehungen zwischen Frankreich und England, — Friedensdameinen und das Nachdenken, — Die Spannung zwischen den europäischen Völkern.]

Dem sechzigjährigen Todestag Bismarcks sind in der gesamten nationalen Presse längere Betrachtungen gewidmet worden, aus denen immer wieder eine Erkenntnis nach einem gleich tiefen Geiste hervortritt. Je mehr die Zeit von dem Tode sich entfernt, da er unter uns weilte, desto klarer tritt das Bild seiner Persönlichkeit vor die Augen der Nation; desto das untrügliche Heiden für seine Größe. In Deutschland aber ist es, seine Dankbarkeit für das, was Rastri Bismard gewirkt und gelassen hat um seine Nation aus den Wirralen der Zerrissenheit und der Schwäche zu Einheits und Macht emporzuhelfen, dadurch zu erneuen, daß es den Bohnen treu bleibt, auf denen es zu diesem hohen Ziele hinaufgeleitet worden ist. Die offizielle Nordd. Allg. Zeitung besiegelt zu Bismard bekanntlich getreue wenig freundschaftliche waren, früher jezt bei der Würdigung seines 10jährigen Todesjubiläums u. a.: „Tiefes Schmerz, der vor sehr Jahren die deutsche Nation in allen ihren Schicksalen erfüllte, hat sich in das Geistesbewußtsein unserer Väterinnen und Mütter als ein ewiges Andenken eingetragener, das bis heute noch im Bewußtsein der Nation lebendig erhalten wird.“ Kein Aler auf Konfliktbeide oder fortwährende Fehde die Hoffnung der Gegner unserer nationalen Erneuerung strengen, daß das neue Deutsche Reich sich als friedlich, glückselig erweisen und alsbald aufgenommen zur Kultur ist.“ Erwachen geworden. ... Von nicht ganz einheitlichem Geist getragen, schaut Bismard für die deutsche Volk einen lebenslangen staatlichen Organismus der sich zwar in das Schema der hergebrachten staatsrechtlichen Anschauungen nicht einordnen ließ, doch aber in unwiderstehlicher Weise den Anforderungen des nationalen Lebens gerecht wurde, indem er die notwendigsten zusammenfassenden Einheit mit der unendlichen Vielfalt einzugewurzelter Mannfaltigkeit der Einzelnebens verband. So ist der Name Bismarck heute wie ein nationales Programm.

Das sozialdemokratische Wähler Z
schmadvollsten Versuch machen, die Vertriebsle Bismar
das deutsche Vaterland in den Schmitt zu zersch
ist ein Zeichen dafür, wie tief diese Preisse nicht
ist und wie wenig sie Fiktion mit einem deutlic
Volksempfinden hat. Die Zentrumschäft
sind in ihrer Haltung vertrieben. Während die gr
Volkseizung in einem ruhigen und wirksamen V
kist dem großen Mann nach Möglichkeit gerech
werden verurteilt, während die „Germania“ dem we
mächtigen Erinnerungstage einen Gedenkakt von so

und schreie einfach Drucklos. Der schlichte, nach dem Konflikt worden ist, daß in der Aufstufung die vollere Erinnerung in den anderen Blasen, natürlich, dieses Neues zu finden" gewesen wäre, mit folgenden Sätzen: „Er war ein großer Mann, blühte aber auf großer Föhler. Dergefallen mir an diesem Tag sein Föhler und denken mir lieber an den Föhler unter inneren Eingkeit, für die er leider nicht so viel getätigt hat, als er hätte können.“ Ist eine größere Föhlerkeit der Gewinnung und Weltanstellung wohl zu zweifeln? Oder glaubt der Vießgrüher, daß stündens die Dürftigkeit niederdrückt, etwas Neues und Eigenartiges mit der Weltanweisung auszuföhren, daß auch der größte und gewaltlose von uns Schatzbegreuer die besten Föhlerneuschmannern gewiss seinen Tribut zu zahlen hat?

Der Lebstag Bismarcks war dieses Jahr goldenes
der 70. Geburtstag des vor 23 Jahren gestorbenen
freimaurer Parlamentarier Eugen Richter. Er
war in Düsseldorf als Sohn des Generalarztes Richter
am 30. April 1838 geboren. Am Vorm. hat er seine
Studien begonnen und abgebrochen. Am Aben war
er als Musiklehrer und Regimentssekretär, nach
dem zweiten Landjahr in Weilmün. (Die ersten 6
Jahre in der Art.) Mit 8 er dann a
Pilsenern ein. (Für die Art.) Mit 8 er dann a
wurde, weil er sich durch eine Schrift gegen die Volks-
wirtschaft Wanteuffel, Weithalen und durch
Sportartikel in der Rieberheimischen Politik
militärisch gemacht hatte und nach Bromberg fort-
setzen wollte. Bekannt seine politische Laufbahn
er hat mit dem Altfeindeskreise monden Streich an
erfolosch und wurde von ihm scharf bekämpf. Er
seinen „Gedanken und Erinnerungen“ erkennt ab
Bismarck die Charakterlosigkeit Richters an, der
Vorm und ein klar militärischer Geistes gewesen
Eugen Richter hat, das sieht fast nie um verändlich
Porteille miffen den politischen Kampf offizier, sondern
einmal und offen der Sache der Freiheit und des Volk-
thum aufzukommen. In einflussig und zu berufen
einmal aufzukommen, aber lässt sich nicht einflussig
einer Heberzeugung, für die die Sache eintritt
Der Name Eugen Richter wird nicht einflussig
konnte liberale Politik entgegenwärtig, aber einflussig

Wir wissen, daß wir leben wollen: also nicht in
Stille, sondern in der Bewegung. Wir wollen
in Stufen das Zeugnis in sich haben, daß wir
Mühen zu werden. Seine Konflikte mit über
Stufen lassen eine Menschlichkeit mit Richters Be-
gnade zu und man rühmt in auch den scharfen Blick
die scharfe Feder und die vollstimmige Anwendung
des Feinestrichs. Nachdem die Regierung aus
Leben hat, ist es ein Werk, das man nicht
den Göttern für den Platz im Feinsten werden
nicht Del auf die vorhergehenden Bozen geoffen,
daß aber so schnell nicht slatten werden. Von offe-
zieller Seite wird jetzt erklärt, daß die Auffassung,
daß die Regierung die sogenannten Pirateriemittel aus
Ausschluss der Handlung der Regierung
zentralistisch aufzufassen, neben, ein dazubi-
narisches Eindeutigen anzuordnen, nicht, auf, auf

[illegible][illegible]

deckt sich ja mit dem alten Urteil der Liberalen, das von der Zentrumspreffe aber stets als „Gebe und Nimm“ zurückgewiesen wurde.

Wenden wir uns noch kurz den Ereignissen in
Austade zu, so hätten wir da zunächst die politische
Seite des französischen Präsidenten. Nach
dem Fall des in Stobenagen mit dem Dänen
König in Verbindung stehenden Kommandanten
er noch Stobach an sich zu ziehen, sondern
aus bürgerlicher Gerechtigkeit, einem Verdachte
schon förmlicher Mitterkeit entgegen worden
Schlichtheit hat er auch dem russischen Kabinett
Moral einen Vorzug abgesehen. Eine besondere polit
tische Stellung nahm nach der Fädel des französischen Prä
sidenten nicht nur die russische, sondern auch die
geheimlich worden sind, waren zu behalten.
ihnen kaum Stoff für eine Kritik herauszufinden
werden kann. Der Botschafter Korotkoffen
"Times" landte seinen Platte, da er doch etwa
die russische, ein Telegramm, in dem es heißt, daß
die russische Regierung, von der der Botschafter
Entretre zurückgeführt, einen sehr hohen Grad
friedlichen Charakter der Zusammenkunft erhalten
sollen. Sie seien nimmend der Ansicht, daß die Entret
von zwischen Ras Nikolaus und Kaiserem doch ange
tan sei, das Mitrauen nämlich zu verheindern
Anschluß gehabt habe, daß auch worin noch gegen
Botschafter, die russische Regierung, die russische
Vorgänge in der Türkei bei denen in Berlin
überzeugt, daß man in Zukunft mehr im Einklang
mit anderen Mächten arbeiten müsse. Eine Zusammen
kunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kaiserem
Russland würde nur als eine notwendige Folge
der Ereignisse der Vergangenheit zu betrachten.
Die künftigen Vorgänge in der Türkei
haben, das ist allerdings richtig, eine überraschen
Deutung genommen, die der Bedeutung der euro
päischen Mächte wert ist. Die neuerwachte unall
liche Bewegung, deren Träger hauptsächlich Offiziere
sind, die in der Türkei leben, ist sehr mehr als
drückend, haben wissen, daß die russische Regierung

[illegible]

× Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

„Ausgezeichnet!“ rief sie aufs Geratewohl. Und da
erröthete sie tief und schrieb schnell oben auf die
Seite: Baldorf, Sonntag den 30. August.
„Wenn Sie jetzt billiger wollen!“ sagte sie da
schüchtern.

Deren nur aufgefunden und hatte sich mit ver-
schütteten Armen neben ihrem Blase an eine Erde ge-
lehnt, die das Daß der Brande trug. Er fühlte, daß
nicht vollkommen genügend würde denken und sprechen könnte
über fernsteigende Eaden, so lange er die schiedenen
vor sich hatte, über das heute Gefassten und Heißes Ge-
reihen in jedem Wechsel waren. Er sah hier in der
fallenden Regen hinaus und sprach langsam, aber ab-
sichtliches Bögern, nur von Zeit zu Zeit eine kleine Pau-
sende, um der Schreiderin Pluge zum Vollenenden der
einzelnen Erde zu verschaffen:

„Mein lieber Franz!
Du wirst nicht sonderlich erstaunt sein, wenn ich sage, daß mich Dein heute empfangener Brief ausser angenehme und schmerzliche Überrascht hat. Am liebsten wäre ich sofort zu Dir geeilt, um persönlich Deine Angelegenheit mit Dir zu besprechen. Da dies nicht angeliegt, so will ich mich, wie Du von meiner Mutter ja erfährst, mit einem unglückseligen Willen hier noch in ärztlicher Behandlung befinden, muß ich diesem Briefe meine schweren Sorgen und Äußerungen anvertrauen.“

„Du bist alt dreihundszwanzig Jahre alt, du bist dreihundert
 zehn Jahre älter wie ich, Du bist mit drei hundert
 die Siebzehn sind überleben, oder wenn nicht
 Brennesen um Derzester eingetrunken — so darf ich
 nicht vorleben, das ist das Verloren, mit der von
 genannten Dame mit der ich großes, verwisselt
 für Ich und eine Verführung auf unserer
 Familie erschritten wurde. Du kennst ja die frengen
 dieser Langen über die Frauen, an denen ich mich
 Leben lang befinde. Es waren bei mirer
 dieser Verführungswesen — es soll in
 den zu den Verführern werden. Du hast in
 beiden Wissen das Vorbild deiner, reinster
 — wie auch Du diese und mich, der ich

[illegible]

In brüderlicher Zuneigung
Dein Vetter
Richard von Bergen."

Ehrendlich muß das Empfinden des Verurteilten sein, wenn das Todesurteil vorgelesen wird. Aber sich das Urteil selber schreiben müssen — ruhig und gleichmäßig schreiben und mit feiner Bläutinte schreiben, während der Herr von Todesangst aufgeschrien und stammelt — das ist

Stellenakt. Das Bische, welche Welt, das sich oben
 den belebten Bönen neigte, während sie schlafend
 Hände hin zusammenfalteten, sah aus, wie aus Stein ge-
 meißelt. Schatten des Todes hatten sich über die hohle
 Wadenknie geleagert; wie eine Abingung, eine tödliche
 Erstarrung war es über das Herz gekommen, das noch
 vor wenigen Minuten so feig bange geklopft hatte.
 Die strengen, verurteilenden Worte, die der Mann da
 neben ihr gesprochen und die ihre kalten, lebenden Fin-
 gern abgeschrieben hatten, waren wie mit glühenden Eisen
 in seine Brust eingedrungen; mit unheilvoller Über-
 listigkeit täuschten sie sich in seine Ohren wie ein Gift
 was geschrien und gelacht wurde um sie herum, das
 los an der vordriller, wie ein wesenloser Rauch. Unbetheu-
 ter empfand sie das erste, frag ihnen transzendenten
 Vergessens, als sie sich seinem lebhaften Danke so früh
 zurückzögen entzog.

Sie setzte sich neben die alte Französin, die jetzt eine Whistpartie arrangirte, und spielte, lachte und plauderte wie die andern. Nur sehr langsam lag sie aus, und die großen, erloschen Augen blickten seltsam starr. Und dann gingen endlich die beiden Männer, und der scheidende Zwang wurde vor ihr genommen. Aber sie blieb aus dann kalt und ruhig, und nur ein unfähig bitteres Lächeln um ihren feinen Mund, als sie den Davoneilende nachsah.

Im Laufe des nächsten Vormittags klärte sich das Wetter auf. Als infolgedessen die beiden Herren nach Tiff-
die alte Französin und ihre Nichte zu dem gewohnten
Spaziergange abholen wollten, erregte die Nachricht, da
die beiden Damen auf eine briefliche Mitteilung hin plötzlich
abgereist seien, die höchste Verwunderung des Dr. Nüder-
und die übliche Befürchtung seines Patienten.

Fünftes Kapitel.

„Bräutlein Astor, die Signora läßt Ihnen sagen, daß sie sehr gern heute gegen Abend noch einen kleinen Spaziergang mit Ihnen machen würde, wenn Ihnen das recht ist.“

„Ich danke Ihnen sehr, Mr. Beer, ich werde mich
Bergnügen kommen, sobald ich hier fertig bin!“

wonnte sie das Pferd in die Bahn auch und sich richtig zu verhalten. Der junge Mann, den sie als *Herrn Dees* an der Spitze der Gesellschaft sah, war ein Mann von angenehmem, weiches, aber kräftig baute und der sich außer durch seinen Namen und durch das leise, fremdlaudende Accent seiner Sprache nicht in die Gemüther einschmeichelte, lab ihr acdentnoll nach, daß sie seinen feinen, aber nicht zu groben Witz als ein glücklicher Schalkmeistergenie und verdiente das beste, was die Welt in gesellschaftlichen Leben den Andacht stiften, fast melancholischen Ernstes trug. Seinen Dienst nach *Herrn Dees* der erste hochgeschätzte Clowen des *Hierus Walli* und einseitigste, aber allseitig wahre Sachkennner durch seine wunderbarsten Kenntnisse in Kriegen und Wäse. Er war einer der wenigen Mitglieder der Gesellschaft des *Directors Walli*, denen die schmerzliche Schwellenreife mehr eine eigene köstliche Gabe beim Commen und Geben anstalt.

Sie sprach oft freudlich in seinem Muttertracht mit dem künftigen, stillen, jungen Menschen

und er konnte ihr das durch eine fast unbegrenzte Dankbarkeit und Verehrung. Auch jetzt wartete er wieder geduldig am Eingange der Manege, bis sie mit ihrer Neithilbung fertig war. Er wünschte, sie würde ihm erlauben, sie bis zu dem nahe gelegenen, kleinen Hotel zu begleiten, in dem außer dem Direktor-Gespanne und einigen anderen Mitgliedern der Zirkus-Gesellschaft auch Lola Müller vorläufig Wohnung genommen hatte.

eine kleine Bräutungs- und Gefangen, da Direktor Wolfmüller in den ganzen Winter über mit seiner Truppe in der groben und wohlhabenden Provinzialstadt zu verweilen pflegte; es lag ihr vor allem daran, sich so unabhängig wie möglich von ihren Verfassungsgenossen zu halten, mit denen sie eigentlich nur die täglichen Vormittagsproben und die abendlichen Vortragskurse zusammenführten. „Die Provinzialen“ nannte sie, aber sie sah sich nicht als Provinzialen an.

Präsesenken nahmen die andern nie halb eurythmisch, halb wüthisch. Die schöne Kisti, die sich am dem Drabsfelsen Vorbeeren und Brillanten errang, die kofette „spanische“ Nesterin Sennora Dolores, deren Wiege an dem umrammatischen Afer der Baufe gestanden, die Prima Ballerin Fraulein Gourbis, die schon seit fünfundsamantag Jahren

Prima Vallarina war — sie alle beehrten die stolze Kollegin mehr oder weniger mit ihrer Abneigung. Aber die besseren Elemente unter den weiblichen Mitgliebern der Gesellschaft Vallini brachten ihr eine mit viel Respekt vermisste Zuneigung entgegen, und die Männer schwärmten fast ohne Ausnahme für sie, trotz der schmerzlichen Auslassungen.

[illegible][illegible][illegible]

lech-
 teht
 für
 soll
 abge-
 e r-
 5 e n
 here
 stern
 ucht-
 nant
 her-
 ias,
 gan-
 ge-
 zu-
 e u-
 n i n
 u l-
 folg-
 in
 etter
 stern
 n i g
 cität
 e an
 effte
 stoz-
 rauf
 ge-
 bon
 ein
 die
 ers-
 iger
 er er
 inner
 Die
 61-
 ttin,
 llte,
 er-
 frau
 ein
 e
 der
 rge-
 von
 aufte
 sou-
 mit
 nem
 nge
 auch
 auf
 nicht
 mit
 ungs-
 fand,
 gegen
 im
 erg.
 auf
 brei-
 nicht
 38.
 oder
 eiren
 ebote
 819.
 fe
 8nnl,
 meret
 m,
 en
 für
 als
 De-
 ge-
 eiren
 mit
 ohne
 De-
 m-ig
 Auf-
 221
 819.

This image consists of a vertical strip divided into two equal halves. The left half is a solid, bright white color, while the right half is a solid, deep black color. The division is a sharp, straight vertical line running from the top to the bottom of the frame.

fangenheit und Unverantwortlichkeit diskutieren. Si

nen einmal das Verfallm der Jugend in die Drogen-
welt darüber nicht einfließen. Aber wie brauchen
keine Sonderorganisationen, weder politische noch ge-
werkschaftliche, noch dazu von jungen Leuten, denen
nicht nur die Reife angeht, sondern denen
auch die Organisationsform über den Inhalt geht.
Die Gewerkschaft haben gerade an den betreffenden
Organisationsmöglichkeiten und Grenzfreizügigkeiten
genug, um nicht zu wünschen, daß noch weitere An-
sätzen in gewerkschaftlichen Angelegenheiten Bedrück-
ungen und Äußerungen präparieren dürfen, für die nie-
mand eine Verantwortung tragen kann. Aber auch
die Partei kann keine Sonderorganisationen mit ge-
wähltem Politik duben, selbst in weniger feinen An-
gelegenheiten, als der Kampf gegen den Militarismus
ist."

Rheinland-Westfalen.

* Wald, 30. Juli. Die sozialdemo-
kratische Kassenhilfe, "Gesellschaft des Müd" hat
für 150.000 Mfr. das Geld, "Zur Streuung der Arbeit
und Befriedigung des Outlets der Stadt, künftige ge-
werkschaften, um es als Gewerkschafts Partei zu be-
werten und Verwechselung der sozialdemokratischen Partei zu be-
nennen.

* Menschfeld, 30. Juli. Auf eigenartige Weise
ist hier ein Arbeiter zu Tode gekommen. Er litt an
Epilepsie, bekam einen Anfall und stürzte dabei
mit dem Gesicht in eine Wasserlauge. Als man ihn
aufwand, war er schon tot.

* Menschfeld, 30. Juli. Der Gemein-
schaftliche Vauverein hat heute eine diesjährige
ordentliche Generalfversammlung abgehalten. Nach
dem Jahresbericht wurde die Wahl der für den Erwerb
gebauten Häuser wieder um 6 vermehrt, so daß die
Gesamtzahl jetzt 122 beträgt. Drei dieser Häuser
haben je 3, zwei je 4 und eins 5 Zimmer in jedem
Geschoss. Fünf dieser Häuser sind wieder von weni-
gstens 10 Prozent Angestellten des Erwerbs be-
schlossen, während das letzte vorläufig nur entwer-
fen ist, aber von dem jetzigen Mieter auch zu bewo-
hnen werden soll. Bewohnt werden die sechs
Häuser von zusammen 16 Familien. Für die Hoff-
meiner, Stiftung, deren Verwaltung die Stadt-
dem Gemeinlichen Vauverein übertragen hatte, sind
außerdem die dreistöckige Doppelhäuser erbaut wor-
den; jedes Doppelhaus enthält 6 Wohnungen von je
3 Zimmern nebst Vorraum, Balkon, eigenen Ab-
tritt, Keller usw., auf Wunsch wird ein Dachzimmer als
Erdgeschoss für erwachsene Kinder beigegeben. Der
Vauverein beträgt für diese Wohnungen, jedoch ohne
Dachzimmer, 270 Mfr. Für je drei Familien besteht
ein Dachzimmer, das den Leuten des Erwerbs, die
gleichen für die Wohnung des Erwerbs, des Erwerbs,
während für jede einzelne Wohnung ein Dachzimmer
schlossener Vorraum vorhanden ist. Wegen der sehr
geringen Nachfrage nach Wohnungen hat der Vorstand
beschlossen, im laufenden Geschäftsjahr weitere 10 bis
12 Arbeiterhäuser für den Erwerb zu bauen. Zur
Deckung der Baukosten soll ein weiteres Darlehen von
100.000 Mfr. bei der Landesversicherungsanstalt
Rheinprovinz aufgenommen werden, das die Stadt
bereits die Übernahme der Mfrschaft aufweist hat.
Um dem zur Zeit in Menschfeld vorhandenen Wohnungs-
mangel, besonders für Familien mit großem
Einkommen, vorzubeugen, obliegen zu können, hat die
Stadt den Bau von Wohnungen, selbst in kleineren
Häusern zu bauen, und zwar im Hinblick auf die
Hoffmeiner-Stiftung, deren Verwaltung der Stadt ge-
währt und in die eigene Verwaltung der Stadt ge-
währt über die in die eigene Verwaltung der Stadt
und dem Gemeinlichen Vauverein vereinbart worden.

* Gießen, 30. Juli. In einer Umgebung
für die Freizügigkeit und des sozialdemo-

kann, aber den Inhalt eines guten Buches aus-

[illegible]

